

Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 13. St. Louis, Mo., Juni 1914. Nummer 6

Gruß Amerikas an Deutschland

Von Prof. Dr. Kuno Francke.

Ich weiß von einem Lande, dem bietet Jahr um Jahr
Des reichsten Glanzes Fülle die Hand des Schicksals dar.
Auf Flächen unermessen, aus tiefem Bergesschacht,
Reift golden ihm die Ernte, quillt ihm der Erze Pracht.

Gewalt'ge Ströme rauschen, rings fluthet das Weltenmeer,
Aus Urwald und aus Prairie stürmt trotziges Leben her
Und in dem Volke braust titanenhafter Sinn,
Nach allem Höchsten greift sein keckes Wagen hin.

Es rüttelt an den Bergen, es taucht in Meeresschlund,
Es spannt mit Eisennetzen den Fels und Urwaldsgrund.
Es schichtet Quader auf Quader bis zu den Wolken grau —
So werkelt es und hämmert an der Freiheit Riesenbau.

Ein ander Land auch kenn' ich, ein Land gar lieb und werth,
Dort wird vergang'ner Zeiten Geheimniß noch geehrt;
Dort flüstern noch die Wälder manch' dunkles Sagenwort;
Dort rauscht's noch in den Wogen vom Nibelungenhort.

Dort ragen noch alte Dome, so dunkel und wundergleich,
Dort sehnen noch Kinderherzen sich nach dem Himmelreich.
O Deutschland, von all' deinen Kindern liebt keines dich so sehr,
Als wir, die Fremdgeword'nen, die Deutschen über'm Meer!

Du bist uns mehr als Mutter, bist uns'res Lebens Ruh,
Du bist unser Träumen und Lachen, uns'rer Arbeit Segen du.
Du setzest dem rastlosen Wagen bedächtig Maß und Zeit, —
Du weisest dem hastigen Blick den Weg zur Ewigkeit.

Nordamerikanischer Sängerbund.

Offizielle Mittheilungen.

Das Haupt-Quartier des Nordamerikanischen Sängerbundes wird während des Sängerfestes im Hotel Seelbach (Louisville), Zimmer 204 zu finden sein.

Der Sekretär wird während des Festes dem Bureau vorstehen, und können allenfallsige Geschäfte mit ihm besprochen werden.

Geo. Withum, Bundes-Sekretär. **Chas. G. Schmidt,** Bundes-Präsident

* * *

Toledo, den 5. Mai 1914.

Herrn Chas. G. Schmidt, Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes, Cincinnati, Ohio.

Lieber Freund!

Schlechte Gesundheit und vorgeschrittenen Alters bewegen mich, meine Resignation als zweiter Vize-Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes einzureichen. Ich thue dies sehr ungern aus dem Vorstand zu scheiden, denn die Freundschaft und das liebe Zuvorkommen, welches mir immer während den vielen Jahren als Bundesbeamter seitens der übrigen Bundesbeamten entgegen gebracht wurde, macht mir die Scheidung schwer. Bitte, grüßen Sie die übrigen Beamten von mir, denn es wird mir kaum möglich sein, nach Louisville zum Sängerfest zu kommen. Bewahren Sie mir Ihre Freundschaft.

Dem Nordamerikanischen Sängerbund ein beständiges, glänzendes Bestehen für alle Zukunft wünschend,

Zeichnet mit echtem Sängergruß
Ihr treuer und liebender Freund,
Peter J. Mettler.

* * *

Zur Information.

Mein lieber Herr Mettler!

Ich bescheinige hiermit den Empfang Ihres Geehrten vom 5. Mai, worin Sie mir aus Gesundheitsrücksichten und vorgeschrittenen Alters Ihre Resignation als zweiter Vize-Präsident des Nordamerikanischen Sängerbundes zukommen lassen. Aus den angeführten Gründen sind wir leider gezwungen Ihrem Wunsche zu willfahren.

Mir thut es von Herzen leid, einen so treu bewährten und zuverlässigen Kollegen zu verlieren, der viele Jahre in der uneigennützigsten Weise unserem Bund seine Dienste geweiht hat und durch seinen persönlichen Einfluß ihm viele Vereine gewann.

Im Namen des Nordamerikanischen Sängerbundes danke ich Ihnen für Ihre Bemühungen im Interesse desselben, und hoffe und wünsche, daß Sie recht bald genesen und zur Ehre und zum Ruhme des deutschen Liedes noch viele Jahre gesund und munter wirken können.

Mit Sängergruß,
Charles G. Schmidt, Bundes-Präsident.

* * *

Cincinnati, den 19. Mai 1914.

Mein lieber Herr Withum!

Ihr werthes Schreiben vom 14. Mai erhalten. Herr Ehrgott hat mir Ihre Grüße und die der St. Louiser Sänger überbracht, wofür ich herzlich danke.

Herr Ehrgott sagte mir auch, daß ich Ihnen noch einmal schreiben soll betreffs der Beglaubigungsschreiben. Ich habe Kopie für Sie ausgemacht, die alles erklärt. Schicken Sie zwei an jeden Verein und behalten Sie welche übrig zum unterschreiben, wenn Delegaten ohne solche zur Sitzung kommen.

Herrn Nützel habe ich geschrieben und gebeten den Namen der Halle einzufügen und Ihnen zuzuschicken.

Wenn wir es so machen brauchen wir keine Karten. Ich lege Kopie für Brief bei dem ich Nützel schreibe. Schicken Sie die Briefe an die Vereine nicht aus bis ich Ihnen schreibe, ob die Fahnenehrung stattfindet, dann können wir zur selben Zeit die Vereine davon benachrichtigen.

Schicken Sie mir lieber vorher Kopie des Cirkulars. Herr Ehrgott hat auch einen Kranz im Namen des Nordamerikanischen Sängerbundes auf Deiler's Grab gelegt, als er in New Orleans war.

Obiges kann alles im „Deutschen Lied" veröffentlicht werden; ich werde ebenfalls betreffs der Bundesbehördesitzung etwas zu sagen haben.

Mit bestem Gruß,
Chas. G. Schmidt, Bundes-Präsident.

* * *

St. Louis, Mo., den 27. Mai 1914.

Werthe Sänger!

Am Samstag, den 27. Juni 1914, morgens 9 Uhr, findet die Bundes-Sitzung der Delegaten der Bundes-Vereine im Seelbach Auditorium in Louisville, Ky., statt. Ihr Verein ist für je 12 angemeldete aktive Sänger zu einem Delegaten berechtigt.

Bitte, beiliegende Beglaubigung auszufüllen und sofort an den Unterzeichneten zurückzuschicken.

Die Bundes-Liederbücher brauchen die Vereine nicht mitzubringen, da die darin enthaltenen Lieder von der Festbehörde in kleinerem Format geliefert werden; demgemäß blos die kleinen Louisviller Sängerfest-Liederbücher.

Mit Sängergruß,
George Withum, Sekretär.

P. S. — Für Mittwoch, den 24. Juni, Nachmittags 2 Uhr, ist vor dem Court House in Louisville eine Huldigung der Bundesfahne seitens der Vereine angesetzt, wie beim Indianapoliser Fest 1908. Gleichzeitig findet die Ueberreichung der Bundesfahne an die Festbehörde statt und werden auch die Begrüßungsansprachen gehalten. Jeder Verein ist ersucht, seinen Fahnenträger mit der Fahne und vier Begleiter für diese Feier zu entsenden und durch ein Ja auf dem Beglaubigungsschreiben seine Theilnahme zuzusagen.

* * *

☞ Diejenigen Vereine, die es bis jetzt versäumt haben, die Beglaubigungsschreiben Ihrer zur Sitzung berechtigten Delegaten einzuschicken, sind dringend aufgefordert, dies zu thun, andernfalls können sie in Louisville in dem Sekretärs-Büreau, Zimmer 204, Seelbach Hotel, ihre Einlaßkarten gegen Vorweisung der Beglaubigungs-Papiere entgegen nehmen.

Mit Sängergruß,
George Withum, Bundes-Sekretär.

An unsere werthen Leser!

Wir möchten unseren Lesern an's Herz legen, bei ihren etwaigen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, welche in unserer Zeitung anzeigen, und damit unsere Sache unterstützen. Die Anzeigen in unserer Zeitung sind nur von erster Klasse Geschäfte, deren Motto es ist: „Gute Waare zu liberalen Preisen". Also bitte ihre Kundschaft diesen Häusern zuzuwenden und dabei unsere Zeitung zu nennen.

Preetorius-Schurz-Dänzer-Denkmal.



Zur Einweihung des Preetorius-Schurz-Dänzer-Denkmals in St. Louis. 24. Mai 1914.

Was unsre grossen Männer in ihres Geistes Macht
Zu deutschen Namens Ehre geschaffen und gedacht,
Was im Gebiet des Schönen und durch der Musen Gunst
Die besten unsrer Meister geschaffen in der Kunst;

Was unsere Aelterväter erkämpft mit ihrem Blut,
Was unseres deutschen Hauses höchstes Lebensgut,
Was unsre Aeltermütter gehalten rein und hehr,
Das haben wir uns gerettet als Erbe übers Meer.

Hier bahnten wir die Wege dem deutschen Wort und Lied,
Dass es auf stolzen Schwingen von Meer zu Meere zieht.
Hier bauten wir den Tempel dem deutschen Geist und Wort
Und pflegten unsere Sprache in Treuen fort und fort.

Wie wärt ihr, deutsche Kinder, einsam im fremden Land,
Umschläng nicht eure Seelen der Muttersprache Band.
Sie hält in uns lebendig der Väter Sitt' und Art,
Das Gute und das Schöne hat sie uns offenbart.

All das, was deutsche Herzen höher schlagen macht,
In Männerpulsen klopfet, aus Frauenaugen lacht,
Das wollen wir vertreten mit Herz und Hand und Mund,
Der Wahrheit lasst uns dienen in festgeschloss'nem Bund.

Wir kämpften mit der Feder und mit der Rede Macht,
Wir hielten uns mit Ehren in mancher Geistesschlacht.
Wohlauf! Wer fest im Treuen des Volksthums Banner hält:
„Sei stolz, dass er ein Deutscher, und zeige es der Welt!"

Als sichtbar dauernd Zeichen, dass, was wir auch erstrebt,
In allen deutschen Herzen für alle Zeiten lebt,
Soll mahnend unsre Enkel, dies Mal von Erz und Stein
Ein Denkmal deutschen Geistes im Dienst der Wahrheit sein.

Karl Gundlach.

ST. LOUIS-LOUISVILLE.

Wie der „Louisviller Spaziergänger", vom 28. Juni 1903, seine St. Louiser Eindrücke schildert.

(Schluß.)

Die „Concordia" feierte den 64. Geburtstag ihres Mitgliedes Balduin Kremer, des bewährten Sängers und trefflichen Menschen. Er hat schon manches Sängerfest absolvirt und die Strapazen geduldig ertragen, er ist dem deutschen Liede allezeit ein opferfroher und treuer Jünger gewesen. Ihm zu Ehren veranstaltete man eine besondere Feier, die dem „alten Balduin" große Freude gemacht hat. Ich weiß nicht, wie oft es geschah, aber die musikalischen und anderen Hochs, die auf ihn ausgebracht wurden, wollten schier kein Ende nehmen. Ein St. Louiser Sänger behauptete, die „Concordia" von Louisville hätte die jüngsten alten Sänger, die ihm noch begegnet seien. Diese „Alten" waren von einem unverwüstlichen burschikosen Geiste erfüllt, der sie veranlaßte, auf alle die berühmten Festscherze einzugehen, die von den lustigen Gesellen des Vereins geplant und ausgeführt wurden. Große Heiterkeit erregte eine Vorlese-Szene. Irgend ein Louisviller hatte dem Verein ein Packet in allen erdenklichen Sprachen gedruckter Zeitungen zugeschickt, nur Deutsch und Englisch fehlten. Herr Lenz machte sich nun daran, aus diesen Blättern allerhand Sachen vorzulesen, die sich auf die „Concordia" und diverse Mitglieder derselben bezogen. Man kann sich ungefähr denken, was da geleistet worden ist, und der Witz verursachte große Heit rkeit.

* * *

Auf der Straßenbahn hatten die „Concordianer" ein gelungenes Erlebniß. Unter den Passagieren befand sich ein Herr, dessen Brust ein durch seine große Schönheit und Kostbarkeit besonders auffälliges Abzeichen schmückte. Sänger Joseph Miller trat auf den Passagier zu und fragte ihn ganz naiv, woher er denn das schöne und werthvolle Abzeichen habe. „O, ich habe mir das auf einige Tage geliehen, wenn ich das trage, kann ich mich überall hindurchfreibergern." „Sie dürfen es von Rechtswegen aber wohl nicht tragen, denn es gehört dem Chef der Ausstellungsbehörde", behauptete der Sänger. „Das mag sein", fuhr der Fremde fort, „aber ich trage es nun mal". In diesem Augenblick schlug einer der anderen Sänger in dem Ausstellungs-Bädecker die Seite auf, welche das wohlgetroffene Bild des Ex-Gouverneurs D. R. Francis enthält, mithin war die Identität des Passagiers festgestellt. Die Sänger entschuldigten sich wegen ihrer scheinbaren Zudringlichkeit, aber Herr Francis wehrte gutmüthig ab, er wußte, daß es sich um einen durchaus harmlosen Auftritt handelte. Zum Beweise forderte er die Sänger auf, an der nächsten Straßenecke auszusteigen und mit ihm auf das fernere Gedeihen des Sängerbundes und das Gelingen des Sängerfestes anzustoßen. Die Einladung konnte, der vorgerückten Stunde wegen, leider nicht angenommen werden.

* * *

Als bei der Quartierweihe des Louisviller „Liederkranz" Herr Albbrecht Kipp vortrat und meuchlings eine Rede hielt, die der Stadt Louisville gewidmet war, schmunzelte und applaudirte Jeder. Als er jedoch erklärte, Louisville müßte das nächste Sängerfest übernehmen, da bemächtigte sich unserer Sänger große Bestürzung, die in bleichen Schrecken ausartete, als er behauptete, sich mit einigen der einflußreichsten Delegaten berathen und diese für den Plan gewonnen zu haben. Er bestand auf einer Antwort. Diese wurde ihm geleistet, indem der weißbeschürzte Ganymedes nebst zwei Mitverschworenen auf ihn eindrang und ihm einen duftenden Trunk anbot, den er aufgefordert wurde, auf das Wohl von Louisville zu schlürfen. Die Rache gelang, das ungemüthliche Thema „Feststadt" wurde nicht wieder berührt; sowie Jemand geneigt schien, sich dieser gefährlichen Klippe zu nähern, gleich wurde das Fahrzeug seiner Redseligkeit von gewandter Hand wieder in das offene Meer der gemüthlichen und nichtssagenden Unterhaltung zurückgestoßen. „Louisville und das Bundessängerfest!" Der Gedanke an eine solche Möglichkeit verursacht Einem bedeutende Schwüle, und Alle athmeten erleichtert auf, als es sich herausstellte, daß der Kelch an uns vorübergegangen.

* * *

Unter den Umständen war die Aufgabe, welche dem fungirenden Präsidenten des „Liederkranz" zufiel, eine höchst schwierige. Es wurde von ihm erwartet, daß er den Verein auf allen seinen Ausflügen begleite, ihn überall repräsentire, sich seiner annähme, wie das auf solchen Festen üblich zu sein pflegt, gleichzeitig aber hatte er seinen Pflichten als Mitglied und Beamter der Bundesbehörde nachzukommen. Es ist nicht leicht, zwei Herren zu dienen, aber man darf getrost und ohne sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, behaupten, daß Herr Nuetzel seiner Doppelstellung

in jeder Hinsicht gerecht geworden ist. — Wie gelegentlich eines jeden in solch großartigem Maßstabe angelegten Festes war die deutsch amerikanische Presse fast vollzählig vertreten. Freilich tauchten auch viele Blätter auf, die keinen Anspruch auf Bedeutung haben, die Schaar der Laternen, Leuchtthürme, Sonnen, Sterne, Autoren 2c., die hier leuchtete, scheint sogar größer gewesen zu sein, als seinerzeit beim Buffaloer Feste. Die Herren Berichterstatter wurden auf die Brauerei von Anheuser-Busch losgelassen, wo einer der Gäste in der Schänke auf die Idee verfiel, jedem seiner Kollegen Gelegenheit zu geben, sich auf einem Holz Papyrus zu verewigen. Man schleppte aus der der Verpackung von Flaschen gewidmeten Abtheilung eine jener langen papierdünn geschnittenen Holzscheiben herbei, die man zur Umhüllung der Flaschen verwendet, und auf dieser zeichnete sich nun ein jeder der Anwesenden in Poesie oder Prosa. Fast alle machten den Durst und das Bier zum Gegenstand ihrer Betrachtungen, nur Einer erinnerte sich in der Hitze des Gefechtes des edlen Produktes des Staates Kentucky, als er mit Vorbedacht und Ueberlegung das Folgende verbrach: „Hat man genügend Bier gezecht, ist ein Kentucky-Schnaps nicht schlecht." Der Papyrus mit seinen Inschriften soll anderen Sehenswürdigkeiten ähnlicher Art, deren das Etablissement nach und nach eine ganze Anzahl gesammelt hat, beigefügt werden. Kollege Hackel, der Unermüdliche, hat sich der Journalisten in einer Weise angenommen, die ihm allerseits Worte der Anerkennung eingetragen. — Ich wies in einer früheren Schilderung schon auf die Mangelhaftigkeit der journalistischen Einrichtung der Logen in dem Konzertraum hin. Da gab's weder Tische noch Schreibmaterial, und man kann doch nicht gut den Rücken eines Kollegen als Schreibpult verwenden. Einer der Herren ersuchte daher einen Sitzanweiser, ihm ein Brett herbeizuholen, das er auf eine Ecke des Logengeländers legen wollte, um es beim Schreiben als Unterlage zu benutzen. Nach einigen Minuten tauchten auch zwei entschlossen aussehende Mannen auf, die unter der Last eines etwa zehn Fuß langen Brettes keuchten, daß sie dem Auftraggeber vor die Füße legten. Es wurde auch wirklich auf das Geländer gehoben, ohne daß irgend welches Unheil angerichtet worden wäre; da man beim Schreiben auch darauf achten mußte, daß dieser primitive Tisch sein Gleichgewicht behielt, wurde die Arbeit dadurch erheblich erschwert. Plötzlich stemmte einer der Herren beide Ellbogen auf das Wackelgestell, und mit lautem Gepolter fiel es auf den Boden hinab. Sehr harmonisch waren die Accorde gerade nicht, welche dieser Absturz verursachte, sie kamen aber der Festbehörde zu Ohren, und in Indianapolis wird man wohl keine Wiederholung desselben zu befürchten haben. Mit der erwähnten Ausnahme hat man übrigens für die Presse ausgiebig gesorgt und den Herren die Festschriftstellerei so leicht als möglich zu machen versucht. Im Hauptquartier waren die Utensilien zur Ausübung des Berufes in Hülle und Fülle aufgestapelt, schade nur, daß man nicht auch an Scheeren und Kleistertöpfe gedacht hatte — einigen der Herren wären diese vielleicht lieber gewesen, als Tinte und Schreibpapier. Unser „Liederkranz" hatte die Ehre und das Vergnügen, mehrere der Herren von der Presse an seinem Ulkabend im Quartier begrüßen zu können. Unter diesen befand sich auch der bekannte New Yorker Feuilletonist und Musik-Kritiker, Herr August Spanuth, dem es dort, seiner eigenen Erklärung nach, gut gefallen hat. Col. Wolf, Redakteur der in Peoria, Illinois, erscheinenden „Sonne", äußerte sich in einer kurzen Ansprache an die Versammelten über die Schätze Kentucky's aus: Die Schönheit seiner Frauen, die Schnelligkeit seiner Pferde und die Trefflichkeit seines Feuerwassers. Kollege Wolf hat das gut gemacht, und die Louisviller werden seiner Liebenswürdigkeit stets gedenken. Louis Ehrgott, der Cincinnatier, wurde auch noch redselig, nicht minder sein Kollege, Festdirigent Stempf.

Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

German Musical and Literary Publishing Company.

Offizielles Organ des

Nordamerikanischen Sängerbundes.

Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, [illegible].

F. W. KECK, Praesident. JACOB BOEHM, Vice-Praesident.

HANS HACKEL, Schriftleiter, No. 1718 Preston Place, ST. LOUIS, MO.

27

GEORGE WITHUM, Geschäftsleiter, No. 901 N. 4. Strasse, ST. LOUIS, MO.

Max von Hertzberg, Vertreter für Chicago.

Ed. H. Meyer, 721 Coxton Bldg., Vertreter für Cleveland.

Sängerfeste und ihre Bedeutung.

Mit Riesenschritten nahen die Tage des großen Bundes-Sängerfestes in Louisville heran, und bald strömen aus allen Theilen des Landes die Sänger zusammen, um deutschem Lied und deutschem Geiste aus vollem Herzen ihre Huldigungen darzubringen. Ein jedes Sängerfest, ob groß oder klein, dient als Mittel zur Erhaltung der deutschen Sprache; deshalb sind die Sängerfeste auch von weit höherer Bedeutung, als irgend welche anderen deutsch-amerikanischen Veranstaltungen. Wohl haben auch die Turnfeste einen idealen Zweck, der gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann; aber das eigenartig Deutsche, das vor allem in der Sprache zum Ausdruck kommt, wird bei ihnen ganz naturgemäß erst in zweiter Linie betont. Turnfeste sind Siege deutscher Kultur; in Sängerfesten ist das deutsche Herz die siegreiche Führerin, die alles mit sich fortreißt und die Nüchternheit des Alltagslebens vergessen läßt. Deshalb gestaltet sich auch jede wirklich gemütliche Zusammenkunft, selbst eine solche im engen Freundeskreise, unwillkürlich zu einem Sängerfest. Das Herz spricht zum Herzen; das deutsche Lied bildet die idealste Brücke zur Schließung wahrer Freundschaften, bei denen das Wort „Bruder“ kein leerer Schall ist, sondern Vollwert besitzt.

Sängerfeste in größerem Stil tragen dazu bei, das Gefühl der Stammeszusammengehörigkeit zu stärken und Deutsche, die jahrelang hunderte von Meilen räumlich von einander getrennt sind, sich näher zu bringen, nicht nur körperlich, sondern vor allem geistig, indem sie freundschaftlichen Meinungsaustausch vermitteln und, unter dem einigenden Einfluß des deutschen Liedes, Gegensätze ausgleichen, die sonst vielleicht niemals ausgeglichen werden könnten. So eine Aussprache von Herz zu Herz auf einem Sängerfest wirkt oft Wunder; vieljähriger Groll schmilzt vor ihr dahin, wie der Schnee vor der Frühlingssonne; alten Freunden aber dient sie zur Befestigung der Bande, sodaß diese schließlich unlöslich werden.

Das ist die wahre Bedeutung unserer Sängerfeste:

Ein gutes Lied aus vollem Menschenherzen
Hat eine stille, wunderbare, Kraft.
Und wenn der Friede in den Tönen flüstert,
Kommt auch der Friede in die wunde Brust.

Hoch soll es leben! Dreimal hoch! Das Louisviller Sängerfest!!

* * *

Die Vorfreude ist an den meisten Festen das Schönste. Hoffentlich wird sie diesmal durch die Wirklichkeit noch übertroffen werden.

* * *

Drei Dinge kehren nie:
Der Pfeil, der abgeschossen;
Das ausgesprochene Wort;
Die Tage, die verflossen.

In einem richtigen Sängerfest liegt Heimatzauber. Wo der fehlt, giebt es einen Mißton.

* * *

Freundschaft über das Grab hinaus ist die einzige, die des Namens würdig ist.

* * *

Die Linck-Gedächtnißfeier in St. Louis wäre unvollständig gewesen ohne einen Nachruf in unserer Adoptivsprache, aber beseelt von echt deutschem Geiste.

* * *

Die an die deutsche Presse gesandten Reklame-Artikel für den Nationalen Skatkongreß waren in englischer Sprache abgefaßt. Das dich das Mäuslein beißt.

* * *

Mit Skatonkeln, bei denen Meschugge Trumpf ist, sollte man nicht spielen — sie „reizen“ zu stark, und das fällt auf die Nerven.

* * *

Richard Bartholdt scheidet aus der politischen Arena. Dunkelmänner freuen sich.

* * *

Bartholdt ist für ein „Otium cum dignitate“ noch viel zu jung und kampfesfroh. Deshalb gönnen wir's ihrer auch noch lange nicht.

* * *

Ein St. Louiser Deutsch-Amerikaner, John H. Gundlach, hat die größte geschichtliche Schaustellung, die je dagewesen, angeregt und mit beispiellos glänzendem Erfolge durchgeführt. Das verzeihen ihm „unsere Freunde“ nie! Ja, wenn der Mann sich mit O' oder Mc. schriebe — dann wär 's was anders.

* * *

Die besten Wirthe sind diejenigen, die offen die Auswüchse des amerikanischen „Saluhns“ (o, wie weh das tut) bekämpfen.

* * *

Lange Zeitungs-Artikel werden am meisten gelobt; aus dem einfachen Grunde, weil sie am wenigsten gelesen werden.

* * *

Bewährte Beamte bilden das sicherste und zuverlässigste Guthaben nicht nur geschäftlicher Körperschaften, sondern aller anderen Vereinigungen, ganz besonders deutsch-amerikanischer.

Deutsches Konzert in Ourfa - Mesopotamien.

So unglaublich es klingen mag, so ist es doch wahr, daß in Ourfa ein deutsches Konzert stattfand. Herr Künzler, in der deutschen Mission thätig, hat in Ourfa vor ungefähr sieben Jahren eine Schule gegründet mit herzlich wenig Mitteln. Außer den einheimischen Sprachen Türkisch und Arabisch wird mit viel Erfolg Deutsch unterrichtet. Wohl nirgendwo in Syrien wird ein deutsches Lied von einheimischen Knaben mit soviel Innigkeit und Verständniß gesungen, wie in der kleinen, verborgenen Schule Ourfas. Und wovon wird sie unterhalten? Von Mitteln, die Wohlthäter hin und wieder senden, aber nicht genügend sind, um die Auslagen der immer größer werdenden Schule zu decken. — Herr Künzler, mit seiner unermüdlichen Thätigkeit und seinem nie versagenden Mut organisierte ein kleines Konzert, dessen Erlös zum Wohle der Schule bestimmt war. Die ansässigen Deutschen, Schweizer, selbst Engländer, boten ihr Mitwirken an. Die kleine Aufführung fand in der großen englisch-amerikanischen Kirche statt. Mannigfach waren die Programm-Nummern: Gemischter Chor wechselte mit Knabenchor und Solisten ab. Ersterer bestand, wie schon erwähnt, aus Schweizern, Deutschen und Engländern. Der Knabenchor wäre von einem deutschen kaum zu unterscheiden gewesen, hätten nicht die rothen Kopfbedeckungen und die etwas fremde Aussprache einheimische Knaben verrathen. Violin- und Harmoniumspiel, Duette Sologesänge gaben reiche Abwechslung. Den Schluß des Ganzen bildete das herrlich schöne Lied: „Nun danket alle Gott.“

Louisviller Sängerfest.

Das vollständige Programm für die fünf Konzerte.

Mittwoch, den 24. Juni,
Abends 8 Uhr.

Großes Empfangs-Konzert.

Mitwirkend:

Das Chicagoer Symphonie-Orchester,
Herr Frederick Stock, Dirigent.

Solisten:

Fräulein Christine Miller, Altistin.
Herr Rudolph Berger, Tenor.
Herr George Sheffield.
Herr Clarence Whitehill, Bariton.
Festchor der Stadt Louisville.
Anton Molengraft, Dirigent.

Programm.

1. „Huldigungs-Marsch“..........Wagner
2. „Festgruß“................Baldamus
Festchor der Stadt Louisville und Orchester.
3. „Walthers Preislied“ aus „Meistersinger von Nürnberg“ - Wagner
Herr Rudolph Berger.
4. Ouvertüre—„Leonore“ No. 3..Beethoven
5. „Festgesang an die Künstler“..Mendelssohn
Vereinigte Männerchöre von Louisville und Orchester.
6. „Die Kreuzfahrer“...............Gade
Frl. Christine Miller, Herr Geo. Sheffield und Herr Clarence Whitehill.
Festchor der Stadt Louisville und Orchester.
Herr Anton Molengraft, Dirigent.

Donnerstag, den 25. Juni,
um 2:30 Uhr.

Erstes Nachmittags-Konzert.

Herr Frederick Stock, Dirigent.
Solistin: **Frau Marie Rappold.**

1. Ouvertüre—„Improvisator“....d'Albert
2. „Milwaukee Männerchor“—
„Schwedischer Vesperchor“........Zander
„Morgen im Walde“..............Hegar
Albert S. Kramer, Dirigent.
3. „Andante Cantabile“, aus der Fünften Symphonie..............Tschaikowsky
4. Arie — „Dich theure Halle“ aus „Tannhäuser“ - - Wegner
Frau Rappold.
5. Fünf Ungarische Tänze Brahms-Dvorak
Orchester.

Zehn Minuten Pause.

6. Sinfonisches Gedicht, „Phaeton“, ... Saint Seans
7. Arie — „Vicci d'Artee“ aus „La Tosca“ - - - - Puccini
Marie Rappold.
8. Lustspiel-Ouvertüre - Scheinpflug
9. „Ave Maria“ aus „Feuerkreuz“ - Bruch
Frau Rappold.
10. Bachanale und Schluß der Tannhäuser-Ouvertüre....................Wagner

Donnerstag Abend um 8 Uhr.

Erstes Bundes-Konzert.

Dirigenten:
Herr Louis Ehrgott, Bundes-Dirigent.
Herr Frederick Stock, Orchester-Leiter.
Solisten: **Frl. Christine Miller und Herr Rudolph Berger.**

1. Akademische Fest-Ouvertüre.....Brahms
2. „Tannhäuser-Marsch“............Wagner
Massenchor und Orchester.
3. Chöre ohne Begleitung —
a) „Wohin mit der Freud“......Silcher
b) „Sonntag ist's“...........S. Breu
4. „Die Lorelei“ ....Liszt
Fräulein Christine Miller.
5. Männerchor Chicago — Vereinigte Männerchöre) — „Waldmorgen“.... Koellner
Karl Reckzeh, Dirigent.
6. Ouvertüre — Liebesfrühling. G. Schumann
7) Chöre —
a) „Verlassen“.............Th. Koschat
b) „Schwertlied“..............Weber
8. Solo — Frl. Christine Miller.
a) „Die junge Nonne“........Schubert
b) „Er ist's“.............Hugo Wolf
9. Chöre —
a) „Beim Liebchen zu Haus“......Pfeil
b) „Dixie“ —
arrangirt von L. Ehrgott.
10. Spanische Fantasie....Rimsky-Korsakow
11. „Das Lied“................Baldamus
Bundes-Chor und Orchester.
Solo — Herr Berger.

Freitag, den 26. Juni,
um 3 Uhr.

Zweites Nachmittags-Konzert.

Massenchor von 3000 Kindern der Louisviller Volksschulen.

Dirigentin der Kinderchöre:
Fräulein Caroline Bourgard.

1. Militärischer Marsch ....Elgar
2. „Gloria“ aus der 12. Messe ....Mozart
Kinder-Chor mit Orchester-Begleitung.
3. a) Air, b) Gavotte — aus der D-Dur Suite................Bach
4. Solo für Bariton — „O du mein holder Abendstern“............Wagner
Herr Clarence Whitehill.
5. a) „Komm, ewig lächelnde Freiheit“.
b) „Siegeschor aus Judas Maccabäus“ .... Händel
Kinderchor und Orchester.
6. Vorspiel — „Hansel und Gretel“ .... Humperdinck
7. Solo für Bariton — „Wotan's Abschied“ aus „Walküre“..............Wagner
Herr Clarence Whitehill.
8. „Waldweben“, aus dem Musikdrama „Siegfried“...................Wagner
9. Amerikanische National-Lieder.
Kinderchor und Orchester.

Freitag, den 26. Juni,
Abends um 8 Uhr.

Zweites Bundes-Konzert.

Dirigenten:
Herr Louis Ehrgott, Bundes-Dirigent.
Herr Frederick Stock, Orchester-Leiter.

Solisten:
Frau Marie Rappold, Sopranistin.
Herr Rudolph Berger, Tenor.

1. Vorspiel — „Die Meistersinger von Nürnberg“..................Wagner
2. „Die Allmacht“........ Schubert-Liszt
Bundeschor und Orchester.
Solo: Frau Rappold.
3. Chöre ohne Begleitung —
a) „Aennchen von Tharau“......Silcher
b) „Im Wald“...............Franz Leu
4. Braut-Duett aus „Lohengrin“ ..Wagner
Frau Rappold und Herr Berger.
5. „Largo“ aus der Symphonie: „Die Neue Welt“..................Dvorak
6. Chor ohne Begleitung —
„Frühling am Rhein“.........S. Breu
7. „Liebestod“ aus „Tristan und Isolde“ - - - Wagner
Frau Rappold.
8. Chöre ohne Begleitung —
a) „An die Heimat“............Jüngst
b) „Old Kentucky Home“......Foster
9. Zweite Ungarische Rhapsodie.......Liszt
10. „Das Deutsche Lied“.........Schneider
Bundeschor und Orchester.
Solochor: Vereinigte Männerchöre von Chicago.
11. Finale, „America“ —
Chor, Auditorium und Orchester.

Adam Linck's Andenken von Sängern geehrt

Zu einer schlichten Feier gestaltete sich die auf dem Park Lawn-Friedhofe in St. Louis vollzogene Enthüllung des Grab-Denkmals für Adam Linck, den langjährigen, vor etwas über einem Jahr verstorbenen Sekretär des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Den engen Beziehungen, die den leider zu früh Verschiedenen mit dem Deutschthum und insbesondere mit Sängerkreisen verknüpften,



Adam Linck.

war es zuzuschreiben, daß sich ein erlesener Kreis von Vertretern des deutschen Elements und der deutschen Gesangvereine eingefunden hatte.

Der ,,Sociale Sängerchor'', der den Dahingeschiedenen mehrmals zu seinem Präsidenten gewählt hatte, leitete die Feier mit dem Liede ,,Sonntag ist's'' ein, worauf Herr Wilhelm Lange, der Dirigent dieses Gesangvereins und lebenslanger Freund des Verstorbenen, in innigen, tief zu Herzen gehenden Worten, dessen Vorzüge und den herben Verlust schilderte, den das ganze Deutschthum, vor allem aber die deutschen Gesangvereine durch sein so frühzeitiges Dahinscheiden erlitten.

Nachdem Redner geendet, trugen die Sänger das herrliche Lied: ,,Still ruht dein Herz'' vor, worauf Herr Henry Detmer, der bekannte Pianofabrikant von Chicago, als langjähriger treuer Freund des Entschlafenen einen zu Herzen gehenden Nachruf in englischer Sprache hielt, der folgenden Wortlaut hatte:

Theure Sangesbrüder!

„Obwohl ich kein St. Louiser bin, hat mein Herz immer an St. Louis gehangen und ich habe stets ein aufrichtiges Interesse für die Bestrebungen des hiesigen Deutschthums und der hiesigen Gesangvereine empfunden. Adam Linck stand näher zu mir als ein Freund. Ich konnte deshalb nicht umhin, zu dieser Feier nach St. Louis zu kommen, einen Kranz auf seinem Grabe niederzulegen und ihm einen kurzen Nachruf zu widmen.

Er war ein treuer Freund und ein achtbarer Bürger, ein eifriger Vorkämpfer für das deutsche Lied und deutsche Ideale, ein fürsorglicher Familienvater und ein Erzfeind jener Elemente, welche die persönliche Freiheit bedrohen."

Darauf wurden seitens des Socialen Sängerchors, des Süd St. Louis Bundeschors, des Sängerbezirks St. Louis und der Vereinigten Sänger reiche Kranzspenden auf dem Grabhügel niedergelegt, wobei von den dazu ernannten Vertretern dieser Vereinigungen einige kurze Worte der Ehrung gesprochen wurden.

Herr Frank Kassen sagte im Namen des Sängerbezirks etwa Folgendes:

Freunde und Sangesbrüder!

„Wir sind heute hier versammelt, das Andenken eines Mannes zu ehren, der die Erhaltung und Förderung des deutschen Liedes in diesem Lande sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte. Adam Linck hatte fast anderthalb Jahrzehnte das verantwortliche Amt des Bundes-Sekretärs treu und fähig verwaltet, und als beim goldenen Bundesjubiläum in Cincinnati die Anregung zur Gründung von Bezirken gegeben wurde, war er es, der mit ein paar Gleichgesinnten sofort mit Begeisterung an die Verwirklichung des Gedankens ging. Daher war auch der St. Louiser Bezirk der erste, der sich organisierte; seine Einrichtungen sind seitdem vorbildlich gewesen, und das haben wir nicht zum wenigsten Adam Linck zu verdanken. Deshalb werden wir in deutscher Sängertreue sein Andenken allezeit hochhalten, und zum sichtbaren Zeichen dessen lege ich als Vertreter des „Sängerbezirks St. Louis" diesen Kranz hier nieder."

Die Feier schloß mit dem vom ,,Socialen Sängerchor'' vorgetragenen K. Kreutzer'schen ,,Schäfers Sonntagslied''.

Thomas Koschat gestorben.

Im Alter von 69 Jahren ist der Kärntner Komponist und Sänger Thomas Koschat, dessen reizende, im Volkston gehaltene Schöpfungen, zum Theil weit über Oesterreich und Deutschland hinaus bekannt geworden sind, aus dem Leben geschieden.

Der Verstorbene wurde am 8. August 1845 in Viktring in Kärnten geboren und studierte, nachdem er das Gymnasium in Klagenfurt ab-



solviert hatte, an der Universität in Wien Philosophie und Naturwissenschaften. Seine Eltern hatten ihn für den geistlichen Stand bestimmt, doch wollte er davon nichts wissen. Aus Liebe zur Musik gab er 1867 das Studium auf, und es gelang ihm, als Sänger kleiner Baßpartien an die Wiener Hofoper zu kommen. 1874 wurde er Domkapellsänger und 1878 Hofkapellsänger. Die ersten seiner weitverbreiteten Kompositionen erschienen 1871 und erregten sofort Aufsehen.

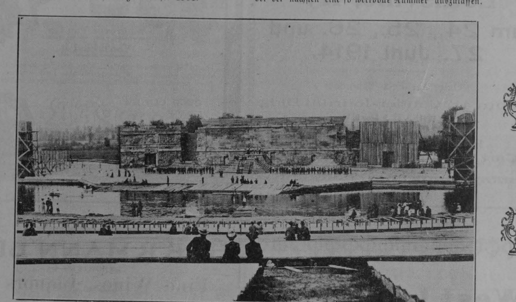
Im Ganzen schuf der Verewigte ungefähr neunzig Chöre, Quartette, Lieder und Waldidyllen. Am bekanntesten wurden das in sechzehn Sprachen übersetzte „Verlassen", „Ein Sonntag auf der Alm", „Bauernhochzeit in Kärnten" und „Kärntner G'müth". Seine Singspiele „Am Wörthersee", „Der Bürgermeister von St. Anna", „Der Schreckschuß" und „Aus der Sommerfrische" wurden vielfach aufgeführt. Auch hat er sich mit seinen novellistischen Arbeiten „Dorfbilder aus Kärnten", „Hadrich" und „Erinnerungs-Bilder", als Schriftsteller einen Namen gemacht.

(Für „Das Deutsche Lied".)

Die St. Louiser Festspiele und unsere Sänger.

Von Felix Cornitius.

Wenn die Juni-Nummer dieses Blattes erscheint, ist das große St. Louiser Maskenfestspiel, der sogenannte ,,Pageant'', von dem ganz St. Louis seit Monaten spricht, ein Ding der Vergangenheit. $120,000 soll die Sache gekostet haben; an die 7000 Personen wirkten mit; die zahlreichen Komites arbeiteten mit fieberhaftem Fleiße, man war also berechtigt, etwas ganz außerordentliches zu erwarten, und jedenfalls war es das gewaltigste, was St. Louis je zustande gebracht hat, selbstverständlich mit Ausnahme der unvergeßlichen Weltausstellung im Jahre 1904.



Das Percy Mackay'sche Maskenspiel enthält eine Szene, die den Anteil schildert, den die deutschen Einwanderer an der Entwickelung der heiligen Ludwigstadt gehabt. Nichts ist ungerechter, als über ein Werk zu urteilen, das man noch nicht kennt; aber man hatte so etwas wie eine Vorahnung, daß die ungeheure Bedeutung des Deutschthums für den kulturellen Werdegang von St. Louis nicht gebührend hervorgehoben sein würde, und dies hat sich bis zu einem gewissen Grade bestätigt.

Daß gerade die Sänger mit die allerersten waren, die in St. Louis von jeher die Fahne des Idealismus hochgehalten haben, braucht unsern Lesern nicht noch erst erzählt zu werden. Auch unsere anglo-amerikanischen Mitbürger wissen dies, und die führenden Geister des riesigen Unternehmens waren der richtigen Meinung, daß das Maskenspiel kein vollkommenes Bild von der Geschichte von St. Louis bieten würde, wenn es nicht die deutschen Sänger mit in den Vordergrund stellte.

Es wurde daher ein Komite ernannt, dessen Vorsitzer der bekannte Kreisrichter J. Hugo Grimm war, und dem ich angehörte, die Sänger aufzufordern, an den vier Abenden des ,,Pageant'' ein oder zwei deutsche Lieder zu singen. Mehrere Vereine, wie der „Apollo Gesangverein" und der „Bayerische Männerchor" sagten mit größter Bereitwilligkeit zu, vorausgesetzt, die anderen Vereine des Bezirks würden ebenfalls mitwirken, sodaß der Chor aus mindestens hundert Mann bestehen würde. Leider lehnten aber die meisten anderen Vereine ab, aus Gründen, die allerdings wohl stichhaltig waren. Alle waren gern bereit, mitzusingen, falls es sich um einen oder höchstens zwei Abende handelte; vier Mal nach einander war den meisten zu viel und wer kann es ihnen verdenken? Die meisten Sänger wohnen weit im südlichen oder ebenso weit im nördlichen Stadttheil und das Maskenspiel findet in dem am westlichen Ende der Stadt gelegenen Forest Park statt. — Da Eintrittsgeld erhoben wurde — die besten Sitze kosteten $1.50 — mußte dem Publikum selbstredend an jedem der vier Abende genau dasselbe geboten werden, und es war unmöglich, bei einer Vorstellung deutschen Männergesang zu bieten, und bei der nächsten eine so wertvolle Nummer auszulassen.

Ein Sänger machte den Vorschlag, daß sich der Chor teilen und jede Hälfte an je zwei Abenden singen solle. Dieser sehr gute Plan wurde deßhalb abgelehnt, weil befürchtet wurde, daß der Chor dann für die riesige Arena zu klein sein würde, und ganz richtig sagten die Sänger, daß sie entweder glänzendes oder garnichts leisten wollten.

Die Führer des Unternehmens hätten sich an die Sänger vor mehreren Monaten wenden sollen, dann hätte sich mit Leichtigkeit ein großer Chor bilden können, der so geteilt noch immer zahlreich gewesen wäre Die Einladung erging jedoch erst in elfter Stunde, d. h zehn Tage vor Beginn der Festspiele, und es ist deshalb nicht die Schuld der Sänger, daß von ihrer Mitwirkung leider abgesehen werden mußte.

Zu bedauern ist es allerdings, daß die um das deutsche Wesen von St. Louis so verdiente Sängerschaft nicht würdig beim ,,Pageant'' vertreten war, gleichviel aus welchem Grunde.

Unsere Sänger waren in letzter Zeit riesig in Anspruch genommen. Den Winter hindurch wurde für das Louisviller Sängerfest geprobt, und als Dirigent Ehrgott vor mehreren Wochen hier war, konnte er kaum Worte der Begeisterung für die ausgezeichneten Leistungen finden. Das Publikum hatte Gelegenheit dies zu sehen, oder vielmehr zu hören, bei dem herrlichen am Ostersonntag im Odeon abgehaltenen Bezirkskonzert, über das die Mainummer einen ausführlichen Bericht enthielt.

Bei dem kürzlich zum Besten des Deutschen Schulvereins veranstalteten Konzert, das leider schlecht besucht war, bildeten die Sänger die Hauptattraktion, und daß sie bei der Enthüllung des Preetorius Schurz Dänzer Denkmals eine Glanzrolle spielen würden, war selbstverständlich. Unter Hugo Anschütz' bewährter Leitung sangen sie „Das deutsche Lied" von Kalliwoda — und andere schöne Kompositionen —, daß manchem das Vergnügen beinah durch das Bedauern gestört wurde, an den Gedanken, das Louisviller Sängerfest nicht mitmachen zu können.


Wherever You Go
You'll Find It
In the balmy South — in the crisp, cold North — on the broad western prairies or in the fashionable East — wherever men know and demand the finest, purest, mellowest whiskey — the favorite of all is
GOOD OLD I. W.
HARPER
WHISKEY.
Order To-Day From Any Good Dealer


FORTUNA DISTILLERY
The Phil. Hollenbach Co. Props.
HIGH GRADE WHISKIES
OF SUPERIOR QUALITY

The Mammoth Cave of Kentucky.

Wenn Sie das Sängerfest mitmachen, vergessen Sie ja nicht, das Mammoth Cave of Kentucky, eines der grössten Weltwunder, zu besuchen. In dieser Höhle, wo die Natur tausende von Jahren, vielleicht Hunderttausende an der Arbeit war, giebt es 226 Strassen und Boulevards.

152 Meilen sind bis jetzt entdeckt. Eine Reise nach Mammoth Cave meint mehr als ein blosses Weltwunder zu sehen; nein, es ist ein Tag des Vergnügens, denn wer diese Höhle nicht gesehen, hat Kentucky nicht gesehen.

Alle nähere Information betreffs der Höhle, sowie Eisenbahnfahrt u. s. w. sind bei der Louisville & Nashville Railroad, sowie beim Sekretär, George Withum, 901 nördl. 4. Strasse, St. Louis, Mo., zu haben.

Liederkranz = Halle

in Louisville, Kentucky.

Ich nehme mir hiermit die Freiheit, Ihren werthen Verein darauf aufmerksam zu machen, daß ich während des Sängerfestes in der Liederkranz-Halle einen Palmgarten führen werde und hoffe, daß die auswärtigen Sänger mit ihren Damen und Freunden diesen Platz zu ihren Rendezvous wählen werden.

Die Liederkranz-Halle befindet sich in der unmittelbaren Nähe der Festhalle (Armory) und ist in kaum zwei Minuten erreichbar.

Mit der großen Halle steht ein Rathskeller (Basement) in Verbindung und diese Räumlichkeiten eignen sich ganz vorzüglich zur Abhaltung von Kommersen und bin ich im Stande Aufträge für solche Veranstaltungen anzunehmen und dieselben pünktlich und zufriedenstellend auszuführen. — Sollte Ihr werther Verein die Absicht haben, einen Kommers abzuhalten, so würde ich gerne den Auftrag für denselben übernehmen, jedoch bitte ich den betreffenden Abend bei Zeiten zu belegen.

Indem ich nochmals Ihren Verein und dessen Freunde freundlichst einlade, meinen Platz zu ihrem Hauptquartier zu machen, zeichne und verbleibe ich mit Herzlichem Sängergruß,

S. F. Benedict,
Liederkranz-Halle, 6. und Walnut Str.

Jubiläums-Konzert des „Indianapolis Männerchors“.

Der „Indianapolis Männerchor“ gab zur Feier seines 60-jährigen Bestehens ein großartiges Jubiläums-Konzert und bewies mit dieser Veranstaltung, daß das deutsche Lied und die deutsche Musik im Verein nicht nur gepflegt und gefördert werden, sondern daß ihre Pflege die hohe Vollendung erreicht hat, welche die Gründer angestrebt haben.

Der langjährige Präsident des Vereins, Herr John P. Frenzel, richtete eine kurze Ansprache an die Festgäste. In dem englischen Theil seiner Rede führte er folgendes aus:

„Die Geschichte des Männerchor ist ein offenes Buch. Jede Seite desselben trägt den Beweis der ehrlichen Bemühung, die höchsten Ideale zu erreichen, zu deren Zweck der Verein gegründet wurde. Er wurde als ein deutscher Gesangverein ins Leben gerufen und hat sich fortwährend bemüht, ein solcher im wahrsten Sinne des Wortes zu bleiben. Er trat stets ein für den veredelnden Einfluß guter Musik und edle gesellschaftliche Veranstaltungen, und deshalb gebietet es die Gerechtigkeit zu sagen, daß er sehr viel zur Förderung des musikalischen Geschmacks in der Oeffentlichkeit beigetragen hat. Unser Gemeinwesen hat durch die unermüdlichen Bestrebungen des Männerchors für höhere Ideale im bürgerlichen Leben profitiert, wozu er sich gratuliren darf. Ich wünsche dem Verein alles Beste für die Zukunft.“

In deutscher Sprache ehrte Herr Frenzel die Sänger und Sängerinnen, sowie den verdienstvollen Dirigenten Herrn Rudolph Heyne. Zu Ehrenmitgliedern wurden Folgende ernannt:

Frau Hermann Adam, die Präsidentin des Damenvereins; Herr Victor Rudolph Jose, 30 Jahre Sänger; Herr Charles H. Adam, 35 Jahre Sänger; Herr Wesley Rhodehammel, 36 Jahre Sänger und 20 Jahre Schatzmeister; Herr Rudolph Mozart Mueller, 29 Jahre Sänger und 21 Jahre korrespondirender Sekretär, und Herr Carl Mayer, Vorsitzer des Haus-Komites.

Herr George Strebel empfing eine goldene Lyra, da er in zwölf Jahren keine Probe versäumte. Der Dirigent des Vereins, Herr Rud. Heyne, wurde in Anerkennung seiner Verdienste mit einem wundervollen silbernen Trinkbecher bedacht.

Frau Hermann F. Adam, Präsidentin des Damenvereins des Indianapolis Männerchor,

John P. Frenzel.

überreichte im Namen des Damenvereins ein Geschenk von $600 in Gold für den Indianapolis Männerchor an Herrn John P. Frenzel, Präsident des Indianapolis Männerchor.

Stolz und Jubel erklangen aus dem Motto: „Sangesfreudig, treu und wahr, sei die Losung immerdar!“ das mit besonderer Begeisterung gesungen und mit nichtendenwollendem Applaus entgegen genommen wurde.

Für das Konzert war ein Programm aufgestellt worden, das wirklich gediegene Kompositionen darbot. Die schwierigste Leistung bot der gemischte Chor dar, welcher den zweiten Akt aus Gounods „Faust“ vortrug. Der Auswahl dieses Chores entsprach auch die glückliche Wahl der Solisten Frl. Christine Miller, Contralto, von Pittsburg; Frl. Cornelia Bell, Sopran, von Indianapolis; Arthur Middleton, Baß, von New York; Horatio Connell, Bariton, von New York; Glenn O. Friermood, Bariton, von Indianapolis, und Wesley Howard, Tenor, von Indianapolis, welche ihre Rollen meisterhaft sangen.

Besonders interessant waren die Vorträge des Männerchors: „Wohin mit der Freud'“ von Fr. Silcher, „Aennchen von Tharau“ von Fr. Silcher, „Hoch empor“ von Franz Curti und „Nachtzauber“ von A. M. Storch. Dieselben waren von reiner Schönheit, wirkten klangvoll und klar und brachten den Sängern und ihrem Dirigenten rauschenden Beifall ein. Frau Arthur G. Monninger erwies sich als eine vorzügliche Begleiterin am Klavier.

Buffalo Sängerbund.

Der Verwaltungsrath des Sängerbundes hielt in seiner regelmäßigen Monatssitzung die Beamtenwahl mit folgendem Resultat ab:

Präsident, Nic. J. Miller.
Vize-Präsident, J. H Braun.
Finanz-Sekretär, George Uhrlandt.
Schatzmeister, John Roehrei.
Sekretär, Wm. M. Klehn.
Dirigent, Dr. Carl Winning.

Dem scheidenden Präsidenten Dr. Felix Hintz, der eine Wiederwahl ablehnte, wurde der Dank des Vereins ausgesprochen.

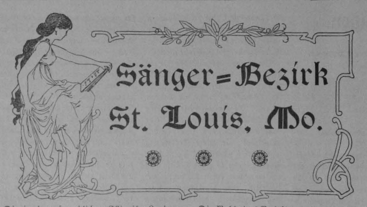
Meyerbeer-Erinnerungen.

Veröffentlicht aus Anlaß von Meyerbeers fünfzigstem Todestage, 2. Mai.

Mitten in der eifrigsten Arbeit an dem letzten Stück der „Afrikanerin" wurde Meyerbeer in den letzten Apriltagen des Jahres 1864 in Paris auf's Krankenbett geworfen. Er befolgte zwar die Vorschriften des Arztes, arbeitete dennoch unermüdlich weiter, um das Werk zu vollenden, gleichsam als ob er eine unbewußte Ahnung von seinem nahe bevorstehenden Tode gehabt hätte. Am 1. Mai, einem Sonntage, fühlte er sich außerordentlich schwach; sein Arzt, Dr. Rayer, suchte ihn durch Gespräche aufzuheitern und lobte seine Kompositionen. Da sagte Meyerbeer mit einem traurigen Lächeln: „Sie sind allzu nachsichtig, lieber Herr Doktor! Aber wüßten Sie, was ich dort — dabei legte er den Finger an die Stirn — noch für Ideen und Pläne habe, die ich ins Werk setzen möchte!" Dr. Rayer erwiderte: „Sie werden alles, alles ausführen, und noch vieles mehr", worauf Meyerbeer meinte: „Glauben Sie? — Nun, um so besser." Gegen Abend war Meyerbeers Zustand hoffnungslos; seine nächsten Verwandten, die an seinem Sterbebett weilten, erkannten die traurige Wahrheit, doch die Welt, die Meyerbeer seit Jahrzehnten hoch gefeiert hatte, ahnte nichts davon und wurde am nächsten Tage durch die Todesnachricht überrascht.

Meyerbeers Zeitgenossen betrauerten den „größten Tondichter des XIX. Jahrhunderts", wie sie ihn nannten, und erwiesen ihm ungeheure Ehren bei seinem Begräbniß. Ganz Paris geleitete seine sterblichen Reste zum Bahnhof, nächtlich fuhr der Zug mit Meyerbeers Leiche nach Berlin, überall, wo er durch Städte fuhr, waren am Bahnhof Gesangvereine und Vertreter der Städte anwesend, man ehrte den Tondichter durch Fackelzüge, und nur in Berlin, bei der Ankunft am Potsdamer Bahnhof, war es still, denn die Zeit des Eintreffens des Zuges war geheimgehalten worden. Um so pomphafter aber war das Begräbniß; halb Berlin war auf den Beinen und folgte dem Sarge Meyerbeers; der vierspännige Galawagen des Königspaares eröffnete den unabsehbaren Zug des Leichengefolges, die Königswache dem Opernhaus gegenüber trat ins Gewehr, und unter der Trauermusik, die die gesammten Musikchöre der Kavallerie und Artillerie Berlins ausführten, wurde der todte Meister zu Grabe geleitet.

Der Mann, der im Leben wie im Tode mit so hohen Ehren überhäuft worden war, hatte selbst ein schlichtes, bescheidenes Leben am liebsten gehabt. In Berlin hatte er eine ganz einfache Wohnung, eine kleine Empfangsstube und einen kleinen Musiksaal; die ganze Einrichtung war ziemlich alterthümlich; auch in Paris lebte er so einfach, daß man ihn manchmal sogar deswegen verspöttelte, denn jedermann wußte, daß Meyerbeers Jahreseinkommen nach Hunderttausenden von Franken zählte. Einzelne Züge, die für seine Schlichtheit Zeugniß ablegen, sind von denen, die ihm nahestanden, überliefert worden. So erzählt Hermann Mendel, Meyerbeer habe sich einmal von ihm zwei außerordentlich dicke Klavierauszüge für ein bevorstehendes Hofkonzert ausgebeten. Mendel wollte nicht, daß der zarte Künstler sich mit schweren Notenpacketen schleppte, aber Meyerbeer wollte sich sie nicht schicken lassen, sondern sagte: „Der Handwerker schämt sich nicht, mit dem Handwerkszeug seines Weges zu gehen, folglich braucht sich auch der Musiker nicht zu schämen, mit Noten gesehen zu werden." — Meyerbeers Art, zu komponieren, unterschied sich wesentlich von der der meisten Musiker: er war imstande, seine Partitur — ähnlich wie Sebastian Bach — aus dem Kopfe hinzuschreiben. Seine Sekretäre, die ihn beim Schaffen beobachten konnten, haben darüber wirklich interessante Angaben aufgezeichnet. Meyerbeer komponierte zwar immer am Klavier oder Flügel, aber es war die Ausnahme, daß er das Instrument dabei benutzte. Im Arbeiten war er unermüdlich, und besonders zeichnete er sich dadurch aus, daß er unendlich viel an seinen Schöpfungen feilte, bis sie nach seinem Urtheil wirklich vollkommen waren. Im hohen Alter wollte er das angestrengte Arbeiten, das seiner Gesundheit Abbruch that, nicht lassen, und auf Vorhaltungen darüber sagte er: „Dann würde ich mich meines höchsten Genusses berauben, denn mein Leben ist zu sehr mit der Arbeit verwachsen, als daß ich es getrennt davon tragen könnte. Darum produziere und schaffe ich, arbeite und feile ich an dem Geschaffenen, von dem ich mich gar nicht trennen kann, bis es vollkommen vor mein Auge tritt, und wenn es mich auch in der Ausführung befriedigt, dann erst bin ich glücklich und eile mit verdoppeltem Eifer zur Ausführung neuer Ideen, an denen bei mir nie Mangel ist."



Die in dem freundlichen Illinoiser Landstädtchen Lebanon abgehaltene Delegaten-Versammlung des St. Louiser Sängerbezirks stand im Zeichen des Louisviller Sängerfestes. Von Festsekretär Neumeyer lag eine Zuschrift vor, in welcher den Besuchern des Sängerfestes Tage in Aussicht gestellt werden, „die dem Geiste deutschen Liedes, deutschen Lebens, deutscher Sängerfröhlichkeit durchsonnt sein und eines liebevollen Andenkens werth sein werden, selbst wenn die Festakkorde längst verrauscht sind."

Da auch von anderer kundiger Seite darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Louisviller Sängerschaft großartige Vorbereitungen trifft, um den Festgästen den Aufenthalt in ihrer Mitte so angenehm, wie nur möglich zu machen, verspricht sich der St. Louiser Sängerbezirk einen Verlauf des nächsten Bundessängerfestes, der seinen berühmtesten Vorgängern nicht nachzustehen braucht.

Um das Gefühl der Solidarität auch in der Sängerfeststadt zum gebühren en Ausdruck zu bringen, beschloß die Delegaten-Versammlung, am Nachmittag des dritten Festtages, am Freitag, den 26. Juni, eine Zusammenkunft aller St. Louiser Sänger in Louisville zu veranstalten, um einen gemeinschaftlichen Ausflug nach dem „Fountain Ferry Park" zu machen.

Die Wahl eines Bezirksvertreters beim Nord-Amerikanischen Sängerbund fiel auf Jacob Boehm.

Auf Antrag von Präsident Withum nahm die Versammlung zu den zur Zeit im Kongreß schwebenden Prohibitions-Vorlagen Stellung. Sie sprach sich, wie unschwer zu erwarten war, gegen die beabsichtigte Knebelung der persönlichen Freiheit der amerikanischen Bürger aus, indem sie den folgenden Protestbeschluß annahm:

„Da Prohibition Gesetzlosigkeit, Laster, Unmoral, Unmäßigkeit und Mißachtung anderer Gesetze zeitigt und sich als Fehlschlag erwiesen hat, woimmer sie eingeführt wurde,

Sei beschlossen, daß wir energisch gegen die Annahme irgendwelcher Anträge sind, die ein Konstitutions-Amendement für Einführung nationaler Prohibition in den Vereinigten Staaten bezwecken."

Gleichzeitig wurde der Sekretär beauftragt, Abschriften dieser Beschlüsse dem St. Louiser Kongreßabgeordneten Richard Bartholdt, sowie den beiden Missourier Bundessenatoren Stone und Reed zuzustellen, damit durch sie dieselben an zuständiger Stelle die gebührende Berücksichtigung zu Theil werden kann.

Der Bezirk gewann in dem „Bayerischen Männerchor" einen weiteren Verein, dessen Aufnahme in der Versammlung mit begreiflicher Genugthuung beschlossen wurde.

Die nächste Bezirks-Versammlung wird am Sonntag, den 20. September, in Belleville, Ill., abgehalten.

In Lebanon sorgten die Mitglieder des dortigen Gesangvereins dafür, daß die auswärtigen Besucher vor und nach der Geschäftssitzung sich nicht über Langeweile zu beklagen hatten. Wer sich das Städtchen ansehen wollte, bekam Gelegenheit zu einer Automobilfahrt und wer es vorzog, in der Gesangvereinshalle zu verweilen, fand dort Gelegenheit zur Unterhaltung. Daß die Gastfreundschaft der Lebanoner Sänger nichts zu wünschen übrig gelassen, brachte Präsident Withum in einer Ansprache zum Ausdruck, in der er ihnen und ihren Damen den herzlichsten Dank der Bezirksversammlung übermittelte.

Erwählen ihre Bundes-Vertreter.

In der kürzlich in Withum's Halle unter Vorsitz von Delegat Delle stattgefundenen Delegaten-Versammlung der Bundesvereine des Nordamerikanischen Sängerbundes wurden die Sänger George Withum, Jakob Grimm und Wilhelm Huber zu Bundesvertretern ernannt. Dem ausscheidenden Bundesdelegaten Fr. Keck wurde durch den Vorsitzenden im Namen der Bundes-Vereine der Dank für seine treuen Dienste abgestattet.

Delegat Kayser befürwortete energisch, daß der während der Bundestagsatzung in Milwaukee verlustig erklärte vierte Bundesdelegat wieder eingesetzt werden sollte. Auch soll danach gestrebt werden, die Bundessekretärs-Stelle in St. Louis zu behalten, daß solche der Sängerschaft von St. Louis zustehe.

Glänzender Verlauf des 30. Texanischen Staats-Sängerfestes.

Die schönen Tage des 30. Staats-Sängerfestes sind auch vorüber. Die fröhliche Sängerschaar ist wieder daheim bei Muttern. Heute dürfte der Sang lauten: „Und doch ist's am schönsten beim Liebchen zu Haus."

Hatte Dallas auch nur ein Jahr zur Vorbereitung des Festes, so wurde doch unermüdlich gearbeitet, um den Besuchern ein gutes Programm zu bieten.

Vom ersten Augenblicke an, als die herrlichen Töne der Tannhäuser-Ouvertüre die Festhalle durchbrausten, bis zum letzten Ausklang der innigen wehmüthigen Volkslieder, lauschte ein zahlreiches und verständnißvolles Publikum andächtig der Zaubermacht des deutschen Liedes. Auch das staunende Auge gelangte zu seinem Rechte.

Als nach der Ouvertüre der Vorhang sich erhob, machte die Sängergruppe einen ganz vorzüglichen Eindruck. Festpräsident Carl A. Mangold begleitete Gouverneur O. B. Colquitt und Bürgermeister W. M. Holland auf das Podium. Präsident Mangold's Ansprache war anziehend und lehrreich. Er gab in kurzen Umrissen die Geschichte des Texanischen Sängerbundes. — Sänger, die bei der Gründung vor 61 Jahren zugegen waren, lassen heute noch ihrer liederfrohen Brust helle Lieder erschallen.

Die Ansprache des Bürgermeisters Holland war kurz, bündig und witzig. Die Rede des Gouverneurs handelte vom ersten Sängerfest im Jahre 1845 zu Neu Braunfels bis auf den heutigen Tag. O. B. Colquitt sagte den Sängern viel Schmeichelhaftes.

Die schön geschmückte Halle machte einen vorzüglichen Eindruck und dem Festausschusse alle Ehre. Derselbe war vorzüglich zusammengesetzt und bestand aus den Herren: Carl A. Mangold, Präsident; Emil Fretz, 1. Vize-Präsident; Julius Franz, 2. Vize-Präsident; Joe Armbruster, Sekretär; Carl Venth, Festdirigent; C. E. Fretz, Bundespräsident; J. Schablinski, Bundes-Schatzmeister.

Sämmtliche Vereine leisteten recht Gutes, weil fleißig und einheitlich geübt worden war. Etwas zum Lobe der Symphonie-Konzerte zu sagen, hieße Eulen nach Athen tragen. Wenn es möglich wäre, aus den melodischen Genüssen einen Hauptgenuß hervorzuheben, so dürften die gefühlvollen Volkslieder „Aus der Jugendzeit" und „Sehnsucht zur Heimath", beide a capella gesungen, den tiefsten Eindruck gemacht haben.

Die Prachtleistungen der Solisten: Madame Olitzka, Marie Sundelius, Rudolph Berger fanden volle Würdigung. Raummangel verhindert uns leider, auf Einzelleistungen hier einzugehen. Ein Ereigniß, wie das dreißigste Gesangsfest läßt wie das am östlichen Horizont erlöschende Tagesgestirn ein farbiges Meer von strahlenden Erinnerungen zurück, die fortleuchtend das Alltagsleben verschönern!

San Antonio wurde als nächste Feststadt erkoren. Einem alten Gebrauch gemäß wurden die Beamten aus der Feststadt gewählt.

C. H. Mueller, Präsident.
Fritz Huebner, Sekretär.
William D. Diehlmann, Schatzmeister.

Abonnirt auf „Das Deutsche Lied"

Konzert des Liederkranz, Louisville.

Guter Besuch, stürmischer, vor allen Dingen wohlverdienter Beifall, ein gutes Programm, ausgezeichneter Chorgesang und vorzügliche Leistungen der Solisten, das ist in kurzen Worten, was man über das Konzert des Liederkranz zur Feier seines 66. Stiftungsfestes sagen darf.

Herr Anton Molengraft, der verdienstvolle Dirigent des Gesangvereins, hatte für das Konzert wieder ein sehr feines Programm zusammengestellt, das einige schwierige Nummern enthielt, und daß sein gemischter Chor so flott mit diesen Sachen fertig wurde, wirft sowohl auf den Chor als auch den Dirigenten ein vorzügliches Licht. Der Chor übertraf sich in den beiden herrlichen Schlußsätzen der Max Bruch'schen Kantate: „Schön' Ellen" selber; besonders der wuchtige Schlußchor war, was der Komponist eben auch beabsichtigt hat, pompös.

Prächtig machte sich auch der Anfangschor: „Sängergruß" von Attenhofer, wobei besonders im Mittelsatz der Frauenchor reizend herauskam. Der Männerchor des „Liederkranz" stand mit einer ganzen Reihe von Nummern auf dem Programm und machte seine Sache tadellos. Webers: „Schwertlied" und Paches: „Da die Stunde kam" waren ausgezeichnete Leistungen.

Im ersten Chor sang Frl. Carrie Finke das Sopransolo mit schönem Vortrage und machtvoller Stimme, die in angenehmer Weise durch den Chor drang. Herr F. O. Nützel trug das Baritonsolo in: „Schön Ellen" sehr hübsch vor. Er war ausgezeichnet bei Stimme und sang mit Feuer und Verständniß. Ein gut Theil des Erfolges der Kantate ist ihm auf Rechnung zu setzen. Als Hauptsolistin des Abends trat Frl. Susan Christoph auf, eine jugendliche Sopransängerin, die bei dieser Gelegenheit ihr Debut machte und einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Die Begleitung ruhte in Frau Anton Molengrafts bewährter Hand.

Ein hübsches Zwischenspiel gab es nach dem ersten Chor, als Vizepräsident Mich. Herrmann die Anwesenden in herzlichen Worten willkommen hieß und die Gelegenheit benützte, um den Sängern Bruno Czaikowsky und S. Benedict die goldene Lyra der fünfzehnjährigen Mitgliedschaft zu überreichen.

Hübsches Konzert der „Concordia" von Louisville.

Im Liederkranzheim veranstaltete der Gesangverein „Concordia" sein zweites Konzert. Der Besuch war glänzend und die Leistungen waren zufriedenstellend in jeder Weise. Besonders hübsch kamen die Männerchöre zur Geltung und mit dem Sängerfestlied: „Das deutsche Lied" von Fr. Schneider führte sich der Männerchor in hübscher Weise ein. Besonders gut kam das Doppelquartett, bestehend aus den Sängern Gus Schnurr, S. Schnurr, Julius Holzknecht, Jos. Cassabella, L. Hoffman, J. Grusser, Th. Schmoll und M. Stocker, zur Geltung. Herr Wm. H. Fritsch, der den Gesangverein dirigirt, kann mit den Leistungen seiner Sänger zufrieden sein. In den a capella-Chören „Frühlingsklage" und „Hoffe das Beste" sang der Verein gleichfalls mit Geschick und hübscher Nüancirung, und ebenso in den Chören „Blau Aeugelein" und „Mein Wunsch", sowie „O Lieb', nun kommt die Rosenzeit", und „Hoho, du stolzes Mädel."

Als Solisten wirkten die Sänger Hermann Holzknecht und J. J. Mueller mit, beides Mitglieder vom Verein. Herr Mueller, welcher die Arie aus dem Trompeter von Säckingen sang, war gut bei Stimme und sein Vortrag war schön. Herr Holzknecht, der schon bei früheren Gelegenheiten in den Konzerten der „Concordia" sang, hat das Zeug eines tüchtigen Sängers in sich. Er wählte zu seinem Solo: „Der Wanderer" von Schubert, und als Zugabe gab er „An die Musik". Zum Schlusse sang der Chor den Drauwalzer von Koschat.